

Iran

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **73 (1979)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

also nicht, irgendeine Charge als Vorstandsmitglied eines Vereins zu übernehmen, nur um dabeizusein. Man muss seine Aufgaben als Vorstandsmitglied auch kennen und nach bestem Wissen und Gewissen erfüllen können, im selbstlosen, uneigennütigen Dienste der Mitglieder. Das ist nicht immer einfach. Um die Aufgaben als Vorstandsmitglied kennenzulernen, organisiert der SVG alljährlich einen Vereinsleiterkurs. Er muss die Teilnehmer auf ihre Aufgaben im Vorstand eines Vereins gründlich vorbereiten, denn das ist dringend nötig. Nachdem man soviel von Mündigkeit, Selbstständigkeit und Gleichberechtigung redet, müssen diese auch gelernt und praktiziert werden. Mit der Forderung nach Selbstständigkeit und Gleichberechtigung verlangt man nicht nur Rechte, sondern man hat auch Pflichten zu übernehmen. Nur ein gut instruierter Vorstand gibt Gewähr für einen gut geleiteten Verein, und nur ein solcher gibt seinen Mitgliedern die Möglichkeit der Mitsprache und der Mitbestimmung.

Gemäss Art. 6 der Statuten des SVG hat jedes Mitglied des SVG das Recht, 2 Delegierte an die Delegiertenversammlung zu entsenden. Dieses Recht steht auch dem Schweizerischen Gehörlosenbund als Mitglied des SVG zu. Auch der Schweizerische Gehörlosenbund kann Anträge an die Delegiertenversammlung stellen. Das ist übrigens in Art. 8g der SVG-Statuten umschrieben. Anträge eines Mitgliedes, die an der Delegiertenversammlung des SVG zur Behandlung kommen sollen, müssen mindestens 4 Wochen vor der Delegiertenversammlung dem Zentralsekretariat schriftlich eingereicht werden. Das ist Aufgabe des Präsidenten des Schweizerischen Gehörlosenbundes gemäss Beschluss seiner Delegiertenversammlung. Die Aufgaben eines Vereins sind wichtig und erfordern einen fähigen Vorstand. Der Vereinsleiterkurs sollte dementsprechend konzipiert und durchgeführt werden, und die Teilnehmer sollten sich Mühe geben, sich die notwendigen Kenntnisse anzueignen.

Der Zweck eines Vereins ist nicht nur die Pflege der Gesellschaft und Kameradschaft, sondern vor allem die gemeinsame Beratung und Erarbeitung von Problemlösungen unter Mitsprache und Mitentscheidung der Vereinsmitglieder. Der Verein ist ein eigentliches Diskussionsforum zur Förderung der Meinungsbildung und Mitarbeit.

Eine weitere Möglichkeit der Information und Meinungsbildung unter den Vereinsmitgliedern bieten die vereins-eigenen Nachrichtenblätter, Clubnachrichten, Bulletins usw. Diese Publikationsorgane dienen dazu, die Vereinsmitglieder auf dem laufenden zu halten, zu

informieren, mit aktuellen Fragen und Problemen vertraut zu machen, Meinungen zu bilden, zum Nachdenken und zur Mitarbeit anzuregen.

Auch die verbandseigene Gehörlosenzeitung GZ kann für die Veröffentlichung von Beiträgen seitens der Gehörlosenvereine und deren Mitglieder benützt werden. Die GZ ist offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die GZ das Publikationsorgan des SVG ist und von diesem finanziell getragen wird. Die GZ ist nicht ein Vereinsblatt, sondern eine Zeitung, die der Publikation von Verbandsnachrichten und allgemeiner Informationen über das Ge-

hörlosenwesen dient. Die GZ sollte daher auch von den Mitgliedern des SVG vermehrt mit redaktionellen Beiträgen unterstützt werden, im Interesse aller Leser.

Es wäre wünschbar, vorerst einmal alle diese Möglichkeiten der Vereinsarbeit, der Meinungsbildung und der Information voll auszunutzen. Damit ergäbe sich mit der Zeit zweifellos eine engere Zusammenarbeit zwischen den Gehörlosenvereinen und dem Schweizerischen Gehörlosenbund einerseits, dem SVG und seinen Mitgliedern andererseits und ein besseres gegenseitiges Verständnis aller Beteiligten, was für die Zukunft in hohem Masse wünschbar ist.

Marianne Huber-Capponi, Bern

Iran

Iran ist ein Kaiserreich. Das Land hat eine Grösse von 1 630 000 Quadratkilometer. Es ist rund 40mal grösser als die Schweiz. Im Iran leben 30 Millionen Einwohner. Das sind rund 5mal mehr als bei uns. Auf einen Quadratkilometer Land trifft es bei uns 152 und im Iran nur 18 Einwohner.

Wieso die schwache Besiedlung?

Nicht nur in unserem Lande, auch im Iran hat es hohe Berge. Der Demauwend ist 5670 m hoch, also höher als der höchste Berg der Schweiz. Zwischen den Gebirgszügen liegt Hochland. Das sind weite Gebiete unfruchtbares Land. Die Sommer sind trocken und sehr heiss. Die Hochebenen im Nordwesten Irlands sind im Winter sehr kalt und für mehrere Monate mit Schnee bedeckt. Nur 10 bis 15 Prozent der Fläche des Landes werden landwirtschaftlich genutzt. 53 Prozent sind Wüste und nicht bebaubar.

Ihr tägliches Brot

Von den 30 Millionen Einwohnern sind 650 000 Vollnomaden. Diese Familien ziehen mit ihren Schafherden durch das Land. Die Tiere finden ihre Nahrung auf den endlosen Steppen. 2,5 Millionen sind Halbnomaden. Sie werden wohl im Winter sesshaft sein. Die Bauern pflanzen auf ihren Gütern Getreide, Reis, Obst, Tabak und Baumwolle. Die Wolle der Schafe und die Baumwolle dienen der weltbekanntesten Teppichweberei. Die Perser Teppiche werden ins Ausland verkauft, exportiert. Dazu werden Häute, Baumwolle, Obst und Erze exportiert. Am bedeutendsten ist die Ausfuhr von Erdöl. Erdölgewinnung in 1000 Tonnen:

1950	1960	1970
32 259	52 392	191 740

Viele Menschen arbeiten im Oelgeschäft. Viele Menschen verdienen in Irans Städ-

ten ihr tägliches Brot: in Verwaltung, Industrie und Handel. Die grosse Masse der Bevölkerung finden wir auch im Iran in den Städten. Hauptstadt des Landes ist Teheran mit 3,2 Millionen Einwohnern. Die drittgrösste Stadt hat immerhin noch fast eine halbe Million Einwohner. Sie wäre mit Zürich zu vergleichen!

Der Kaiser und die Regierung

Wie wir schon sagten, Iran ist ein Kaiserreich. Kaiser ist Reza Pahlevi. Der Schah = Kaiser ist Oberbefehlshaber der Armee. Die Abgeordnetenversammlung hat 219 Mitglieder. Das wäre bei uns die Bundesversammlung. Der Senat hat 60 Mitglieder. Das Merkwürdige ist, dass der Schah die Hälfte von ihnen selbst ernennen kann. Der Ministerrat — vergleichbar mit unserem Bundesrat — hat 16 Mitglieder. Vorsitzender ist der Schah selbst.

Der Pfauenthron wankt

Seit einem Jahr sind Unruhen im Lande. Es wird gestreikt. Demonstranten ziehen durch die Städte. Die Folgen sind Stokungen in der Versorgung des Landes. Nicht einmal mehr die Hälfte des Oels, das das Land selbst brauchte, wird gefördert. Eine weitere Folge ist die Flucht des Geldes ins Ausland. Wenn man weiss, dass ein ehemaliger Minister 68 Millionen Dollar auf einmal bei der Bank abgehoben und ins Ausland verschoben hat, kann man sich ein ungefähres Bild machen. Dazu kommt die Ausreise von Facharbeitern aus der ganzen Industrie des Landes. Wer soll die komplizierten Maschinen wieder in Betrieb bringen? Der Schah glaubte anfangs, das Volk durch Entbehren, durch Schlange stehen, durch Hunger in die Knie zwingen zu können. Er hat sich gründlich getäuscht. Das Volk ist gegen den Schah

aufgestanden. Es verlangt seine Abdankung.

Die oberste Gewalt des Landes kann gegen Aufstände mit den Waffen des Militärs vorgehen. Das führt zu Gewalttaten. Das führt zu rücksichtslosem Vorgehen, zum Schreiten über Leichen. Das kann ein Volk in den Bürgerkrieg hineinführen.

Wer und was steckt hinter dem Aufruhr?

Wir lesen den Namen Ayatol Khomeini. Er ist der Führer einer islamischen Glaubensrichtung, der Schiiten. Er ist alt. Schon viele Jahre lebt er im Exil, in Verbannung in Paris. Durch seine Vertrauensmänner im Iran sorgt er dafür, dass der Unwille gegen den Schah immer grösser wird. Er hat eben noch Oel genug, um es ins Feuer zu giessen. Er hat grosse Teile des Volkes hinter sich. Das Volk sieht und fühlt an sich die schwindende Macht des Schahs. Er kann den Streik nicht brechen. Er kann die Industrie nicht in Gang bringen. Er kann das Geld, das ins Ausland geflohen ist, nicht zurückholen. Zurückrufen kann er die vielen Fachleute, die die Maschinen aller Art in Industrie, Handel und Verwaltung wieder flicken und in Gang bringen könnten, nicht. Der drohende Hunger ist zum guten Mittel geworden, das Volk gegen den Herrscher aufzuputschen.

Der Schah hungert nicht. Er leidet nicht Mangel. Er hat genügend Mittel im Ausland. Er weiss, dass er sich bei Gefahr ins Ausland retten kann. Das hofft man denn auch. Und darum dürfen die Demonstrationen nicht abbrechen.

Heute spricht der Schah von einem Erholungsurlaub im Ausland. Er ist nicht sicher, dass das Militär ihn weiterhin beschützen wird. Noch leben die Soldaten gut. Sie haben ihren Sold, das tägliche Brot und die Waffen. Aber eben, auch bei ihnen macht sich der religiöse Führer der Schiiten, Khomeini, bemerkbar. Zudem findet man unter Demonstranten immer wieder Leute, die einfach gegen alles protestieren, gegen alles aufstehen, gegen den Schah, gegen das Militär, aber auch gegen jede Regierung, auf welcher Seite sie auch sei. Die Hauptsache ist, man schürt das mottende Feuer. Für die Generale besteht die Gefahr, dass die Soldaten als Brüder nicht mehr gegen Brüdern kämpfen wollen. So hat der Schah anstelle von General Azharis die Führung der Regierung Shapur Bakhtiar übergeben. Auch für eine zivile Regierung wird es sehr schwierig sein, Ordnung in diesen Umbruch zu bringen.

Korruption

Korruption ist Bestechlichkeit. Da hat man eine Begebenheit in der Tageszeitung

lesen können. In einem Flugzeug fuhr eine Gruppe von iranischen Millionären mit ihren Familien und mit ihren Millionen. Sie schenkten dem Piloten über eine Million, damit er mit ihnen im sicheren Ausland lande. Die Bestechungssumme, das Schmiergeld war so gross, dass sich der Pilot entschloss, selbst auch im Ausland zu bleiben. Hier ging es um grosse Summen. Aber auch mit weniger Geld wird geschmiert. Die Ladenbesitzer in den Städten brauchen es, um mit ihren Geschäften vor den Demonstranten sicher zu sein. Korruption geht wie ein roter Faden von oben nach unten. Das Schmiergeld, die Bestechung wird so zum Schutzsystem. Solche Systeme sind schwer auszurotten. Solche Systeme durchkreuzen die besten Gesetze. Sie schreiten rücksichtslos über alles dahin. Sie können zur epidemischen Krankheit werden. Den schon gefährdeten Staat führen sie in Verwahrlosung.

Gewalt ruft Gewalt

Wir überdenken den alten Satz: «Gewalt ruft Gewalt.» Noch hat der Schah die Gewalt, die Macht in der Hand. Er gilt als der unendlich reiche Herrscher. Andere wollen nun an seine Stelle treten: Macht haben, befehlen können, reich sein. Das Positive, das der Kaiser für sein Volk getan hat, will man heute nicht mehr sehen. Man sieht ihn nur noch als den reichen Gewaltherrscher. Es gibt genug Menschen, die sehen das Glück nur im Besitzen. Es wird vielleicht so kommen, dass auf längere Zeit hinaus die einen die anderen vom «Platz an der Sonne» stossen. Und dies mit der Gewalt, die sie dann eben gerade in der Hand haben. Blut wird weiter fliessen. Wie lange wird es dauern, bis für das verwahrloste Land die Sonne wieder aufgehen wird?

EC (am 8. 1. 1979)

Aus der Welt der Gehörlosen

Die Bündner Sportgruppe der Gehörlosen im Nationalpark

Val Mingèr

Jedes Jahr organisiert unsere Sportgruppe eine zweitägige Wanderung. Diesmal wurde der Besuch des Val Mingèr im Nationalpark beschlossen und von Gian Bivetti und dem Schreibenden organisiert.

Am Samstag, dem 7. Oktober, versammelten sich die 12 Angemeldeten im Bahnhof Landquart. Das Wetter war wunderschön. Die ganze Woche vorher war es nasskalt und nebelig gewesen. In den Bergen lag schon ziemlich viel Schnee. In vier Autos führen wir durch das Prättigau nach Davos und über den Flüelapass ins Engadin. In Susch kamen noch vier Personen aus dem Bergell und dem Engadin zu uns.

S-charl

Auf schmaler Strasse ging es von Schuls nach S-charl. Im einfachen Gasthaus des Sommerdörfchens bezogen wir unsere Zimmer. Vor dem Nachtessen machten wir noch einen Spaziergang taleinwärts. Hirschjäger Angelo Laim suchte mit seinem Feldstecher das Gelände ab und meldete uns zwei äsende Gemsen unterhalb der steilen Felsen.

Beim Abendessen sassen wir mit einem Swissair-Angestellten und seiner Gemahlin beisammen. Nach dem Essen machten wir einige lustige Spiele. Die Kameradschaft war ausgezeichnet. Am Tisch gegenüber sassen einige Niederjäger. Die Niederjagd dauert in unserem Kanton bis Ende November. Es dürfen Vögel, Haarraubwild und Hasen geschossen werden. Ich bemerkte bei einem Jäger ein Gewehr für die vor zwei Wochen abgelieferte Hochjagd. Sofort wusste ich, dass er es für den Steinbock-Hegeabschuss brauchte. Natürlich nicht im Nationalpark. S-charl liegt nicht im Park. Der Jäger zeigte uns

seine Beute, eine erlegte Steingeiss. Sie wog 29,5 kg, und am Gehörn erkannte man ein Alter von viereinhalb Jahren. Während der Jagdzeit 1978 wurden im Kanton 140 Steinböcke und 140 Steingeissen abgeschossen.

Im Val Mingèr

Am Sonntag morgen führen wir ein kurzes Stück zurück. Wir stellten unsere Autos auf dem Parkplatz bei der Wasserfassung Mingèr ab. Von da ging es nun hinein in das Schutzgebiet des Parkes. Man sieht das schon am Weg. Er ist von vielen urwüchsigen Wurzeln durchzogen. Gemächlich streiften wir durch den langen, herbstlich gefärbten Wald. Beim Hexenkopf blieben wir einen Moment stehen und warfen einen Blick in die steinernen Märchengestalten. Man steht hier auf der Moräne eines ehemaligen Gletschers. Weiter oben kommt man zu der Stelle, wo der letzte Bär in der Schweiz abgeschossen worden war. Die Bauern konnten dort oben keine Rinder mehr sömmern. Das war natürlich in der Zeit, als es hier noch keinen Nationalpark gab. Immer wieder erlitten sie Verluste durch die Bären. So trieben die Bauern nur noch die für sie weniger kostbaren Schafe auf die Alpen dieser Gegend und bewachten sie scharf. Der Bär wurde 1904 erlegt.

Hoch oben sahen wir durch den Feldstecher einige Gemsen und einzelne Hirsche. Die meisten Tiere legen sich während der Mittagshitze im Schatten nieder.

Auf der Alp Mingèr Dadaint hat es Bänke und Tische. Dort verpflegten wir uns. Ich stellte das Stativ für mein Fernrohr auf und sah in zirka zwei km Entfernung einen kapitalen Hirschstier oberhalb des Waldes. Da wurden die Kameraden neugierig, ja sogar ungeduldig. Sie meinten, der Hirsch laufe davon, wenn man ihn beobachte. Unser 75jähriger Paul Mathis